

Bezugspreis
a. d. Stadt, Ort
ab Postamt
M. 1.80
abwärts M. 1.00
abwärts M. 0.50
abwärts M. 0.25
abwärts M. 0.10
abwärts M. 0.05
abwärts M. 0.02
abwärts M. 0.01

Gegründet 1877.



Die tägliche
Anzeige
12 Wochen
M. 12.00
6 Wochen
M. 7.00
3 Wochen
M. 4.00
1 Woche
M. 2.00
Kleinanzeigen
abwärts M. 0.10
abwärts M. 0.05
abwärts M. 0.02
abwärts M. 0.01

Verantwortlicher

Schwarzwälder Tageszeitung. Für die D.-A.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw

Ne. 96 | Druck und Verlag in Altensteig. | Donnerstag, den 25. April. | Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. | 1918.

Der Krieg.

21. D. Großes Hauptquartier, 24. April. (Nagold.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf den Schlachtfeldern an der Yps und an der Somme blieb die Gefechtsaktivität auf örtliche Kampfhandlungen beschränkt. Nordöstlich von Vailly erlitten wir die Höhe von Bienghelhof und nahmen hier Franzosen gefangen. Westlich von Vailly wiesen wir englische Angriffe ab. Starke Vorstöße des Feindes nordwestlich von Bethune wurden in unseren Vorpostenlinien zum Scheitern gebracht. Vorfeldkämpfe an vielen Stellen der übrigen Front brachten Gefangene ein.

Mittelmächtige Freikörper von Nichthofen ist von der Verfolgung eines Gegners über dem Schlachtfeld an der Somme nicht zurückgekehrt. Nach englischen Berichten ist er gefallen.

Osten — Finnland:

Die unter dem Befehl des Generals Grafen v. d. Goltz stehenden Truppen haben die Eisenbahnstationen von Davinge und Huchimaki genommen und durch die Verbindung mit der finnischen Armee hergestellt.

Kaukasus:

In der Krime haben Truppen des Generals Koch Simferopol erreicht. Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Der heutige Tagesbericht läßt wieder deutlich erkennen, daß die Operationen an der Westfront keineswegs zum Stillstand gekommen sind, wenn auch in der letzten Zeit von größeren Unternehmungen nichts zu lesen war und die fast ununterbrochen sich abspielenden örtlichen Kämpfe, die zum Teil sehr bedeutend waren, fast so flüchtig abgehandelt wurden, als handelte es sich um die leichtesten Patrouillenkämpfe. Während die englischen und französischen Berichte aus leicht erklärlichen Gründen sich in einer unständlichen Kleinmalerei gefallen, zeigt der deutsche Bericht die großartige Planmäßigkeit der Durchführung. Nur wenn gewisse Momente wieder eine strategische Etappe erreicht ist, erfahren wir — immer noch knapp genug — den Fortgang der Kampfhandlungen, die ihre rechte Bedeutung erst in der Einfügung in das Gesamtbild erhalten. Die verschiedenen Gefechte in der Gegend von Belle (Vailly), Meteren, Sulzbergem, Messines usw. nach der Erstürmung dieser Orte kennen wir z. B. aus den feindlichen Berichten ganz wohl, der deutsche Bericht hat sie nur oberflächlich erwähnt. Ueber den Zweck der Kämpfe bescheidet uns aber heute der deutsche Bericht, der englische und französische schwiegt sich aus. Teils in Angriffen, teils in geschickter Abwehr wurde die Lage auf dem großartigen Schachbrett an der Yps so hingenommen, daß mit einem wohlbedachten Zuge der Gegner an wichtiger Stelle in Schach gesetzt werden konnte. Die Höhe von Bienghelhof, etwa 4 Kilometer nordöstlich von Belle, ein vorgelegter Berggraben des Kemmelbergs an der Straße Belle-Loce, ist sturmreif gemacht und in entsetzlichen Kampf den Franzosen entzogen worden. Die Verbindung der Armeen Sigt von Armin und von Driest im Tal der Douve ist dadurch wieder aufgeschlossen. Ein entsetzlicher Angriff der Engländer von Westen gegen Meteren wurde abgeschlagen und blieb erfolglos. Die deutschen Linien dürften nun an dieser Stelle auf der französisch-belgischen Grenze stehen, an die der genannte Kemmelberg gegen Südwesten fast genau heranreicht. — Vorstöße des Feindes bei Robeca, nordwestlich von Bethune, wurden abgewiesen; auch im Sommergebiet blieben unsere Waffen bei verschiedenen Zusammenstößen siegreich. — In Finnland sind die Städte Oyvinge und Huchimaki genommen, die Fühlung mit der finnischen Armee ist auch nach dem Nordosten des Landes hergestellt. Die bolschewistische Garde ist nun zu einem großen Teil eingekreist. — In der Krime ist General Koch bis Simferopol vorgekommen, das noch etwas über 50 Kilometer von Sebastopol entfernt ist.

Neuere Berichte stellen mit, daß die Deutschen ihre Angriffe bei Passchendaele fortsetzen. Antiens werden fertig befestigt.

Ueber den Tod Nichthofens berichtet „Daily Chronicle“, am Sonntag habe Nichthofen mit seiner Jagdstaffel von ungefähr 30 Flugzeugen einen Angriff auf englische Flieger gemacht. In den Kampf seien 50 Flugzeuge verwickelt gewesen, Nichthofen sei bis auf 50 Meter Höhe herabgekommen, dann sei die Maschine abgestürzt. Man fand, daß Nichthofen einen Schuß unter dem Herz hatte.

Der Korrespondent der „Agence Havas“ an der britischen Front telegraphiert über die Beisetzung des Freikörpers von Nichthofen, daß ihm die militärischen Ehren in vollem Umfang erwiesen wurden. Ein Geistlicher nahm nach anglikanischem Ritus die gottesdienstliche Handlung vor, 6 britische Fliegeroffiziere trugen den Sarg zur Gruft und legten Kränze mit den deutschen Farben im Namen des Hauptquartiers einer Brigade und mehrerer Geschwadern, darunter eines australischen, nieder. Einer dieser Kränze trug die Aufschrift: Dem tapferen und würdigen Freund.

Manfred v. Nichthofen war am 2. Mai 1892 als Sohn des Majors a. D. Fehr v. Nichthofen geboren. Nach beendeter Vorbildung in den Kadettenanstalten Wahlstatt und Lichterfelde trat er 1911 in das Infanterieregiment Nr. 1 ein und wurde 1912 Leutnant. Im Jahr 1915 meldete er sich zur Fliegertruppe und tat im Heere nach dem Dienst. Später lernte er Böde kennen, der ihn einlud, in seine Jagdstaffel einzutreten. Im August 1916 kam er mit Böde nach an die Westfront und am 17. September schloß er in der Sommeschlacht den ersten Engländer ab; von da ab wurde er der gefährlichste und erfolgreichste Gegner der englischen Flieger, die er mit Vorliebe auf's Korn nahm. Nach seinem 16. Sieg erhielt Nichthofen den Orden Pour le Merite und er übernahm nach dem Sturz Bödes, der durch einen Zusammenstoß mit einem deutschen Flugzeug herbeigeführt wurde, die Führung der Jagdstaffel, der auch sein jüngerer Bruder Lothar angehört. Als Manfred von Nichthofen 1917 seinen 50., 51. und 52. Gegner an einem Tage abgeschossen hatte, wurde er vom Kaiser ins Große Hauptquartier gerufen. Er trat einen Urlaub an, während dessen er sich mit einer Tochter des Oberjägermeisters v. Windig in Gotha vermaählte. Während dieser Zeit verbrachte er einige Wochen im badi-schen Schwarzwald. Aber bald trieben ihn Pflichtgefühl und Lasterdurst wieder an die Front. Am 20. April 1918 besiegte er den 79. und 80. Gegner. Nichthofen ist, wie Böde und Zimmermann, unbefreit fürs Vaterland gefallen. Die näheren Umstände seines Todes sind unbekannt und werden es für uns vielleicht bleiben.

Englischer Seeangriff verlustreich zurückgeschlagen.

Berlin, 24. April. (Amtlich.) In der Nacht vom 22. zum 23. April wurde ein groß angelegtes und mit rücksichtslosem Einsatz geplantes Unternehmen englischer Seestreitkräfte gegen unsere flandrischen Stützpunkte verübt. Nach heftiger Beschließung von See aus drangen unter dem Schutz eines dichten Schleiens von künstlichen Nebeln keine Kreuzer, begleitet von zahlreichen Zerstörern und Motorbooten, bei Ostende und Bebrügge bis unmittelbar unter die Küste vor, in der Absicht, die dortigen Schiffs- und Hafenanlagen zu zerstören. Gleichzeitig sollte nach Aussage von Gefangenen eine Abteilung von 4 Kompagnien Seesoldaten (Royal Marines) die Mole von Bebrügge handstreichartig besetzen, um alle auf ihr befindlichen Vorräte, Geschütze und Kriegsgüter, sowie die im Hafen liegenden Fahrzeuge zu vernichten. Nur etwa 40 von ihnen haben die Mole bestiegen. Die übrigen sind tot, teils lebend in unsere Hand gefallen. Auf den schmalen hohen Mauern der Mole ist von beiden

Bestellungen
auf unsere täglich erscheinende Zeitung
„Aus den Tannen“
werden fortgesetzt von allen Postanstalten, Postboten, Agenten und Abzählern unserer Zeitung entgegengenommen.

Seiten mit äußerster Erbitterung gekämpft worden. Von den am Angriff beteiligten englischen Seestreitkräften wurden die kleinen Kreuzer *Phaenicia*, *Intrepid*, *Sirius* und zwei andere gleicher Bauart, deren Namen unbekannt sind, dicht unter der Küste versenkt. Ferner wurden drei Zerstörer und eine größere Zahl von Torpedomotorbooten durch Artilleriefire zum Sinken gebracht. Nur einzelne Leute der Besatzung konnten von uns gerettet werden. Außer einer durch Torpedotreffer verursachten Beschädigung der Mole sind unsere Hafenanlagen und Küstenbatterien völlig unversehrt. Von unseren Seestreitkräften erlitt nur ein Torpedoboot Beschädigungen leichtester Art. Unsere Menschenverluste sind gering. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Dem immer stärker werdenden Drängen der öffentlichen Meinung in England, gegen die Tauchbootumfriedung Luft zu schaffen, hat die Admiralität der „Großen Flotte“ endlich nachgegeben und Streikkräfte gegen unsere Flottenstützpunkte ausgesandt. Am 20. April wurde schon in der deutschen Bucht unweit der holländischen Grenze ein englisches Geschwader leichter Kriegsschiffe geschickt, das sich, unverzüglich von unseren Wachschiffen aufgegriffen, eiligst zurückzog. In der Nacht vom 22. zum 23. April erfolgte nun ein mit zahlreichen Schiffen ausgerüsteter Vorstoß gegen die deutschen Tauchbootstützpunkte an der flandrischen Küste, Ostende und Bebrügge. Der Erfolg, mit dem die Sache gemacht wurde, und der ungewöhnliche Aufwand von Flottenteilen, die bisher sorgsam in abgelegenen Buchten gehütet wurden, läßt der Vermutung Raum, daß es der englischen Admiralität nicht nur um die längst geforderte militärische Aktion zu tun gewesen sei, sondern daß die Regierung durch Erwägungen anderer Art zu dem Schritt veranlaßt wurde. Ein amerikanisches Geschwader ist jüngst nach Großbritannien gekommen, und die Kollegen vom Sternbanner werden sich schon lange darüber gewundert haben, warum denn eigentlich die größte Flotte der Welt sich gar nicht mehr rührt und immer noch zögert, die „Ratten“ d. h. die deutschen Schiffe aus ihren Schutzwinkeln herauszujagen, wie Lord Churchill vor 24 Jahren angekündigt hatte. Es mußte jetzt etwas geschehen, sonst war man vor den Amerikanern blamiert. Der Ueberfall wurde ausgeführt — und nun ist man doppelt blamiert. Die ganze Affäre ist nämlich jämmerlich ins Wasser gefallen. Fünf kleine Kreuzer, drei Torpedobootzerstörer eine ganze Anzahl von Torpedobooten sind in den Grund geschossen, eine Landungstruppe von Marine-Infanterie teils getötet, teils gefangen genommen.

Nach der Darstellung des Ersten Lords der Admiralität Geddes im Unterhaus sei der Angriff unter dem Befehl des Vizeadmirals Roger Keyes von englischen und französischen Zerstörern ausgeführt worden. Sechs veraltete britische Kreuzer, 20 bis 30 Jahre alt, nahmen teil; 5 davon waren mit Zement gefüllt und sollten an den Eingängen zu den flandrischen Häfen versenkt werden, um sie zu verstopfen. Ein Kreuzer hatte Sturmtruppen, Flammenwerfer und sonstiges Material an Bord. Die Häfen sollten eine Stunde lang durch Monitore usw. beschossen, dann die Sturmtruppen gelandet, die alten Kreuzer herangebracht und gesprengt werden. Es sei erreicht worden, daß in Ostende zwei, in Bebrügge drei der Schiffe versenkt wurden. Auch ein altes (englisches) Tauchboot sei an der Küste versenkt worden. Die englischen Monitore sowie die Landungstruppen hätten großen Schaden verursacht und den Deutschen schwere Verluste beigebracht. Darauf seien die Landungstruppen wieder auf dem Kreuzer *Indictive* und zwei Hilfskreuzern eingeschifft worden. (1) Die *Indictive* sei am Ausgangsort eingetroffen, die beiden Hilfskreuzer werden dort erwartet. Der englische Verlust betrage einen Zerstörer, zwei Küstenmotorboote und zwei Motorfahrzeuge. Der Zweck sei erreicht (1) und den Offizieren und Mannschaften sei die Admiralität größten Dank schuldig. Möglicherweise sei der Eingang zum Brügge-Kanal wirksam gesperret. — Diese Darstellung ist ebenso gemogelt, wie die Berechnung der englischen Schiffsverluste, wo Geddes es fertig brachte, 5 Mill. Tonnen von der Verlustliste verschwinden zu lassen.



Die flandrische Küste im Weltkriege.

Von Admiral A. D. Diek.

Schon bei den ersten Waffentaten unserer Armeen in Belgien im August 1914 richteten sich die Blicke der Marine schmerzhaft auf die flandrische Küste. Man war überzeugt, daß von dort aus unter Ausnutzung der maritimen Einrichtungen von Brügge, Seebrügge und Ostende, günstigenfalls auch noch von Neuport, Dünkirchen und Calais, mit Hilfe von Luftfahrzeugen und schwimmenden Streitkräften ein vielversprechender Kleinkrieg gegen den feindlichen Verkehr in der Kanalenge und gegen die Thermenabfuhr geführt werden könne. Selbst eine Bedrohung des Kriegshafens Dover und der militärischen Anlagen in und um London erschien mit verbesserten Flugzeugen und nach dem Bau von Luftschiffhäfen in Belgien ausmachsvoll.

Natürlich wurde auch im Großen Hauptquartier die Bedeutung des Besitzes von Belgien in maritimer Beziehung alsbald erkannt. Schon im August wurde auf Befehl des Kaisers zur Verstärkung der belgischen Besatzungstruppen die „Marinedivision Flandern“ gebildet, die nicht nur an der Belagerung und Eroberung Antwerpens ruhmvollen Anteil genommen hat, sondern nach Besetzung der Küste auch sofort die örtlichen Vorbereitungen für ihre Ausnutzung gegen unsere Feinde planmäßig in Angriff nahm. Die Küste wurde unter Benutzung des bei der Marine verfügbaren Geschützmaterials stark befestigt, und in Ostende wurde im Anschluß an kleine örtliche Einrichtungen eine Marinewerft gegründet, die im Verlaufe des Krieges nicht nur die auf Flandern sich stützenden See- und Luftstreitkräfte aufs beste versorgte, sondern auch den in Belgien tätigen Landtruppen durch Ausbesserung und Herstellung von Kriegsgeschützen aller Art große Dienste geleistet hat. Natürlich wurden auch Brügge und Seebrügge sowie Antwerpen nach allen Richtungen hin nutzbar gemacht, wobei das alle diese Orte verbindende Fluß- und Kanalsystem sehr zu schaffen kam. In Antwerpen wurde im besonderen eine Privatwerft für den Zusammenbau der gleich zu erwähnenden Kriegsfahrzeuge eingerichtet.

Da die Seeverbindung zwischen der deutschen Bucht der Nordsee und der flandrischen Küste im unmittelbaren Wirkungsbereich der weit überlegenen englischen Flotte lag, da ferner die an der Küste vorhandenen und in absehbarer Zeit beschlagnahmte zu schaffenden Einrichtungen zur Aufnahme und Versorgung größerer Flotten nicht genügt, wurden alsbald Torpedo- und Tauchboote besonderer Art in Auftrag gegeben, die mit der Bahn nach Belgien gebracht und dort fertiggestellt werden sollten. Zum Teil haben diese Boote später nach völliger Fertigstellung in der Heimat infolge der nur auf die Fernblockade gerichteten Strategie der englischen Flotte auch den Seeweg benutzen können. Zur sofortigen Bewachung der Küste sowie zur Entferrnung feindlicher und zum Legen eigener Minen wurden die in den belgischen Häfen vorgehaltenen kleinen Dampfer in Dienst genommen. Auf diese Weise entstand in Belgien allmählich eine ansehnliche Küstenflotte aus schwimmenden Streitkräften und aus See- und Landflugzeugen, die im Verlaufe des Krieges durch Hinzuziehung von kleinen Minen-Tauchbooten und einigen größeren Torpedobooten und Tauchbooten noch weiter verstärkt worden ist. Diese Nachmittel haben im Handelskrieg und Minenkrieg sowie durch sonstige Störung und Entwertung der feindlichen Maßnahmen zur Sperrung der Fahrwasserengen unschätzbare Dienste geleistet. Der Anteil der flandrischen Tauchboote an dem

gegen den feindlichen Feindverkehr ist recht erheblich. Die Anzahl der von ihnen an der englischen Küste, im besonderen vor der Themsemündung, angelegten Minen sowie die gesamte überaus rege Angriffs- und Abwehr-tätigkeit der Küstenflotte hat darüber ein sehr starkes Angebot an feindlichen Bewachungs- und Schutzfahrzeugen in Tätigkeit gesetzt und gebunden.

Aber auch für den Seekrieg von der deutschen Nordsee Küste aus sind erhebliche Vorteile entstanden, weil die Beobachtungen der flandrischen See- und Luftstreitkräfte über die Verhältnisse beim Feinde dem Flottenchef naturgemäß sehr wertvoll sein mußten. Das gleiche gilt bei der ganzen Art unserer meteorologischen Beobachtungen für die aus Flandern nach unseren heimischen Stützpunkten gegebenen Wetternachrichten, da wir ja nach Ausbruch des Krieges nach Westen vollkommen abgeschnitten waren. Dieser Aufklärungs- und Nachrichtendienst ist den Händen des Flottenchefs und den Vorstößen unserer Flotte an die englische Küste und bis in den Kanal hinein wesentlich zufließen gekommen. Er hat in Verbindung mit dem oben genannten Vorgehen gegen die feindlichen Sperrmaßnahmen im Kanal auch den von der Heimat aus geführten Tauchbootskrieg erleichtert und gefördert.

Politische Arbeit nach dem Kriege.

(Schluß.)

Das ist uns der höchste Sinn der Parteiarbeit: Volk und Staat in Einklang zu bringen. Nach der Seite des Staates hin rücksichtslose Überzeugung der Verantwortung und Gestaltung der Geschicke des Volkes an seine gewählte Vertretung, nach der Seite des Volkes hin höchstmögliche Politisierung, Durchbildung, Vertiefung und Ausweitung der Einzelpersönlichkeit als Bürger und Träger des Volkes, seiner Wirtschaft und seiner Kultur, Steigerung des Verantwortungsbewußtseins und des Willens, an der Höherentwicklung des Einzelnen, des Volkes und durch sie der Menschheit mitzuarbeiten.

Das kann nicht von oben nach unten erreicht werden, sondern muß von unten auf, vom Leben und Erleben des einzelnen Menschen und Berufes aus geleistet werden; es ist aber auch auf der Grundlage nur möglich, wenn eine ganz direkte Verknüpfung zwischen dem einzelnen Menschen und der Leitung und Gestaltung seines Volkes und Staates hergestellt ist — Wahlrecht, Volksvertretung, Volkshaar. In dieser Arbeit allein ist es möglich, den Menschen zu einer höheren Auffassung seines Strebens und Schaffens zu bringen, ihn beides in einen größeren Zusammenhang hineinzustellen und ihn bereit zu machen, die Wege mit zu gehen, die die Nation in Verfolgung solcher größerer Ziele zu gehen hat.

Man kann — und das haben die Regierungen in diesem Krieg besser begriffen, als weite Kreise des Volkes — schon diesen Krieg sich gar nicht denken ohne das Maß an größerem staatlichen Denken, an weiterer Auffassung von der Bedeutung des Volkes, das gerade durch die Arbeit der politischen Parteien in unser Volk, vor allem gerade auch in seinen breiten Lagerungen, hineingetragen wurde. Aber gerade darum ist eine umfassende Aufnahme dieser Arbeit jetzt und in Zukunft ein ganz besonderes — auch allgemeines und staatliches Interesse. Wir sind über den mehr naiven Standpunkt längst hinausgewachsen, daß der Kampf um Volksrechte und Volksfreiheiten nur eine Kraftprobe sei mit überlebten Vorurteilen. Es ist etwas Ernsthafteres. Wir sehen und empfinden, daß Völkerverhältnisse nicht von einzelnen Bevormundeten getragen und gestaltet werden können, sondern daß für ein stilles und geistig hochstehendes Volk

Schluß.

Nun hatte der alte Baron von Höningsfeld doch noch Gelegenheit, die Einladung, wegen deren er nach Berlin gekommen war, persönlich anzubringen, und zwar ohne alle Beforgnis, daß sie eine Ablehnung erfahren könnte. Denn sein Sohn hatte ihm ja bereits mitgeteilt, daß er sich im Vertrauen auf seine väterliche Zustimmung mit Fräulein Edith Lindholm verlobt habe, und der alte Herr war am Nachmittag des entscheidenden Tages im Palais der Gräfin Neuhberg erschienen, um sein künftiges Schwagerkind zu begrüßen und sie auf das herzlichste als Mitglied seiner Familie willkommen zu heißen. Von den Ereignissen, die der Verlobung vorausgegangen waren, hatte Konrad ihm nur soviel mitgeteilt, als er vertrauen durfte, ohne die Gattin des Justizrats bloßzustellen, und mehr als dies hat auch die Öffentlichkeit in Deutschland niemals erfahren.

Wohl gab es allerlei Gerede und die verschiedenartigsten wunderlichen Vermutungen, als man hörte, daß die Justizrätin — wie durch ein offenes Wunder plötzlich von ihrer schweren Erkrankung genesen — in Begleitung ihres Sohnes aus erster Ehe Berlin verlassen habe, um für längere Zeit Aufenthalt in Amerika oder sonstwo im fernem Auslande zu nehmen. Aber da sich etwas Gewisses über die Beweggründe dieser Reise eben nicht feststellen ließ, gab man sich bald zufrieden. Aus dem Bericht eines Zeitungs-Korrespondenten erfuhr man allerdings einige Wochen später von dem Nordenschiebe, dem der Justizrat Doktor Krönung während seines Aufenthalts in Bloomsfontein beinahe zum Opfer gefallen wäre. Der Zusammenhang dieses Akzidents mit der Persönlichkeit seines Stiefsohnes aber blieb dem Publikum dauernd ein Geheimnis, und als Doktor Krönung bald nachher in voller Gesundheit zurückkehrte, ging er, wenn man ihn mit neugierigen Fragen über den Hergang jenes Ereignisses befragte, so leicht über die Sache hinweg, daß man es schon binnen kurzem müde wurde, ihn ausforschen zu wollen. Passierten doch auch alle Tage so viel interessanterer Dinge, als es ein derartiger, noch dazu für den Angegriffenen so glücklich abgelaufener Nordenschiebe im fernem Auslande war.

Auf ein paar rührende Briefe, die Frau Lydia ihm geschrieben, und in denen sie ihre Handlungsweise mit der

Verantwortung einmal der Tag kommt, wo es seine Sache selber verantworten und selber gestalten muß. Das macht das Leben nicht genussreicher und beschaulicher, aber es hebt seine Erkenntnis im Sinne des Dichters: „Es wächst der Mensch mit seinen höheren Tugenden.“ Zu diesem höheren Menschentum drängen in Deutschland die Völkern, drängt aber vor allen Dingen die Zielsetzung selbst, die Volk und Staat sich gegeben haben. Sich zu diesem deutschen Kulturziel zu bekennen, heißt das Volk in seinen einzelnen Gliedern zur rücksichtslosen Mitarbeit aufrufen und es dafür zu schulen. Da gilt es unten anzufangen, Wege zu bahnen, Wanderstöße zu schicken, die dem Einzelnen in die Hand gegeben werden können, Führer zu stellen, die sichere Wegweiser sein können. Und all das von dem Gesichtspunkt aus, daß uns das deutsche Volk eine Einheit ist, ohne Rücksicht auf Besitz, Beruf oder Glaubensvorstellung. In diesem Sinne haben wir gegen Volk und Staat gleich große Aufgaben und die Pflicht, umgefäumt an die Arbeit zu gehen.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Bericht.

W.D. Paris, 24. April. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: In der Somme und östlich von Reims ziemlich lebhaft. Artillerie- und Infanterie-Vernehmungen. Deutsche Handstreich zwischen Caesary und Reims, ferner nordwestlich von Reims und im den Vogesen blieben ohne Ergebnis. Gefangene blieben in den Händen der Franzosen.

Abends: Große Tätigkeit bei der Artillerie in der Gegend von Verdun-Santerre und im Abschnitt östlich von Reims.

Der englische Bericht.

W.D. London, 24. April. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Eine erfolgreiche von uns in letzter Zeit nicht mehr als die erfolgreiche Dänische Unternehmung hatte das Ergebnis, daß wir unsere Stellungen verfestigten. Wir machten 60 Gefangene. Deswegen machten wir eine Anzahl Gefangene: in Abschnitt von Reims (nordwestlich von Verdun) und in der Nähe von Caesary. In beiden Stellen sind in der Nähe von Caesary unsere Stellungen fest. In der Gegend von Timpour drang eine unserer Streifabteilungen in die Gärten des Schlosses ein und ließ bis zu seiner Unterführung ein durch. Die feindliche Artillerie war gestern nachmittag und während der Nacht weitlich vor Albert und auf dem größten Teil unserer Front südlich von Albert von Reims ab. Es ist von Verdun ist.

Abends: Bei den heute früh gemachten britischen Kampf in der Nähe von Reims wurde eine kleinere Unternehmung, die bei Caesary hatte, unsere Linie in diesem Abschnitt zu verfestigen, mit Erfolg durchgeführt. Unser Offizier ergriffen in der Nähe von Caesary und eine Anzahl von Reims ein. France vor Caesary und heute früh leicht unsere Stellung in der Gegend von Reims und brachen einige Gefangene und 4 Maschinen-gewehre ein. Die feindliche Artillerie hatte heute morgen die feindliche Tätigkeit mit Gasgräten im Abschnitt von Verdun.

Neues vom Tage.

Ein Helfer in der Not.

W.D. Washington, 23. April. (Neuter) Die Gesamtheit von Guatemala teilt mit: Der Entschluß Guatemalas, sich in die Reihe der Alliierten zu stellen, ist die Folge eines Notenverkehrs zwischen der Gesamtheit und Guatemalas nach dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen Guatemalas mit Deutschland. Infolgedessen befindet sich Guatemala heute im Kriegszustand mit Deutschland und seinen Verbündeten an der Seite der Vereinigten Staaten zur Aufrechterhaltung der Rechte Amerikas und der Menschlichkeit, eine Haltung, die beibehalten wird im Verein mit den Vereinigten Staaten bis der preussische Militarismus aufhört, freie Länder zu bedrohen.

Leserbrief.

Ah, wenn in unser engen Zelle
Die Lampe freundlich wieder brennt,
Dann wick's in unserm Busen kelle,
Im Herzen das sich selber kennt.
Vernunft hängt wieder an zu sprechen,
Und Hoffnung wieder an zu blühen:
Man sehnt sich nach des Lebens Blüten,
Ach! nach des Lebens Quelle hin.

Gedichte.

Mächtiger als Gold.

Roman von R. Witte.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Ediths Gesicht war plötzlich wie mit Blut überglänzt. Es war, als sei sie erst jetzt zum Bewußtsein dessen gekommen, was sie getan. In heftiger Beschämung ließ sie die Arme von Höningsfelds Schultern sinken und machte Miene, aus dem Zimmer zu entfliehen. Er aber eilte ihr nach und zog sie mit starkem Arm abermals an sich. „Nein, mein Lieb, — du bleibst!“ rieferte er ihr in heftiger Zärtlichkeit zu. „Du hast dein Leben für mich opfern wollen — nun gehört es mir! Und den möchte ich leben, der es fertigbrachte, mir dies köstliche Gnadengeschenk wieder zu entreißen!“

Unbekümmert um die Anwesenheit der beiden anderen schaute er sie auf den Mund, und für die Dauer von Sekunden war für die beiden Liebenden, die sich endlich gefunden, alles, was außer ihnen und ihrem Glück noch in der Welt existieren mochte, verfunken und vergriffen.

Als Höningsfeld wieder aufblühte, mußte er die Beobachtung machen, daß er mit Edith allein sei. Mutter und Sohn hatten ganz stille das Gemach verlassen.

zwingenden Gewalt der Mutterliebe zu erklären suchte, war ihr Doktor Krönung die Antwort schuldig geblieben, und darauf gab sie es dann endlich auf, sich seine für immer verlorene Liebe zurückzugewinnen.

Er hatte ihr, sobald er von ihrem Aufenthalt Kenntnis erhalten, eine Summe für den jährlichen Unterhalt ausgelegt, die groß genug war, ihr ein bequemes und behagliches Leben ganz nach ihren Wünschen zu gestalten. Davon, daß Edith diesem Betrage noch ihrer Hochzeit, die ihr die freie Verfügung über ihr eigenes Vermögen verschaffte, noch ein sehr beträchtliches Kapital hinzugefügt hatte, wußte er nichts. Jahrelang hätte er nichts mehr von Frau Lydia und ihrem Sohne. Eines Tages aber gelangte dann die offizielle Mitteilung nach Berlin, daß Wolf Gollmer, einem frühzeitigen Erbtum verfallen, im Krankenhaus durch den Tod von seinem Leben erlöst worden sei und daß seine Mutter sich in ein von ihr erworbenes Landhaus in landschaftlich schöner Gegend Amerikas zurückzuziehen gedente.

Es war das letzte, was man in Berlin von der schönen, einst so viel bewunderten Frau Lydia erfuhr. (Ende.)

Humoristisches.

„Herr Leutnant!“ riefte aufgeregt, ohne anzuklopfen, die Ordnonanz ins Zimmer, „eben geht —“. „Machen Sie, daß Sie rauskommen, Mensch!“ rief hochrot der Offizier. „Nopfen Sie an wie sich's gehört!“ Die Ordnonanz verschwand schlenkig unter dem zornigen Bild des Vorgesetzten. — „Hör ein!“ rief der Offizier befreit, „warten Sie jetzt, bis Sie gefragt werden! Siehen Sie stramm! Um die — die —“ „Aha! Wieder eine Hofierinnensache! Diese Meldungen sind, wie ich schonmal befohlen habe, schriftlich zu erstatten, verstanden?“ — „Zu Befehl, Herr Leutnant!“ — Eine Viertelstunde später empfing der Leutnant folgende Meldung: „Melde gehorfsam, daß eben ein fremder Soldat mit der Gewand des Herrn Leutnants aus dem Hof gegangen ist.“

Kaiser Wilhelm an Czernin.

Berlin, 24. April. Kaiser Wilhelm hat an den kaiserlichen Gesandten in Wien, Grafen Czernin, ein Telegramm gerichtet, in dem er den wärmsten Dank für die bewiesene Treue zum Bundesverhältnis ausdrückt. Czernin erhielt zugleich das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

Einigung.

Berlin, 24. April. Der Bund der technisch-industriellen Beamten und der in Folge von Streitigkeiten von ihm abgewandte Bund der technischen Angestellten haben sich wieder vereinigt.

Strafantrag.

Berlin, 24. April. Der Reichskanzler hat gegen die „Deutsche Zeitung“ wegen eines Artikels in Nr. 204 des Blattes Strafantrag gestellt. Der Artikel wirft dem Staatssekretär v. Kühlmann vor, er habe sich während seines Aufenthalts in Bukarest schwere sittliche Verfehlungen zuschulden kommen lassen, wofür der Nachweis erbracht werden könne.

Marghiloman über Rumäniens Politik.

Berlin, 24. April. Einem Vertreter der „Post“ gegenüber erklärte der rumänische Ministerpräsident Marghiloman, er habe das Amt übernommen unter der Bedingung, daß nach dem Friedensschluß die Kammer sofort aufgelöst werde, daß ein unabhängiger unpolitischer Beamtenkörper, der den politischen Treibern und der Beredernitz unzugänglich sei, gebildet werde und daß die Krone keinen Widerstand leistet, wenn der frühere Ministerpräsident und Kriegsbegehler Bratianu in den Anklagestand versetzt werden sollte. Aus dem Kriege werde ein neues Rumänien hervorgehen, das auf den Anschluß an die Mittelmächte angewiesen sei.

Landtagswahlen in Dänemark.

Kopenhagen, 23. April. Nach den Wahlen hat das Folketing folgende Zusammensetzung: 71 Anhänger des jetzigen Ministeriums (32 Radikale und 39 Sozialisten), 68 Gegner des Ministeriums (darunter 62 Konservative und 45 Anhänger der Linken). Das Ergebnis von den Herdoverinseln ist noch nicht bekannt.

Der 7. Friedenskongress.

Bern, 22. April. „Petit Parisien“ meldet: Der 7. internationale Friedenskongress wird in Santander (Spanien) zusammenberufen. Der König hat den Magdalena-Palast dem Kongress zur Verfügung gestellt.

Carson gegen Homerville.

London, 24. April. Der Führer der Ulsterleute Carson veröffentlicht in der Presse einen scharfen Protest gegen die Einföhrung der Selbstverwaltung in Irland. In verschiedenen Teilen haben Aquith, Lloyd George und Bonar Law das Versprechen gegeben, die Provisoria Ulster (Nordirland) solle nicht unter die Herrschaft der Irlander gezwungen werden.

Armeniergrenz.

Konstantinopel, 24. April. Die armenischen Banden, die sich aus den besetzten Gebieten an der Kaukasus-Front zurückziehen, fahren fort, alle Städte und Dörfer, die sie auf ihrem Weg treffen, mit Blut zu tränken. Nach dem letzten Bericht des türkischen Oberbefehlshabers im Kaukasus sind verschiedene Ortschaften in Brand gesteckt worden. In dieser Gegend wurden im letzten Jahre 5000 Muselmanen niedergemacht. Ueberall entdeckt man ihre Lebereste.

Gegen die deutschen Zeitungen Amerikas.

London, 24. April. (Reuter.) „Daily Mail“ berichtet aus New York vom 21. April, daß das „Pearl-Blatt“, „Deutsches Journal“ sein Erscheinen eingestellt hat. Es macht sich in der letzten Zeit im ganzen Lande eine gesteigerte Feindseligkeit gegen Zeitungen in deutscher Sprache bemerkbar. In einigen Städten verboten die städtischen Behörden den Verkauf deutscher Zeitungen. Man glaubt, daß auch die „New Yorker Staatszeitung“ ihr Erscheinen einstellen werde und daß demnächst überhaupt keine deutschen Blätter mehr herauskommen dürfen.

Washington, 24. April. (Reuter.) Das Marineamt teilt mit, daß der amerikanische Dampfer Lake Mead am 11. April torpediert und zum Sinken gebracht wurde.

Urieden in Südafrika.

Kapstadt, 24. April. (Reuter.) Im Parlament forderte Botha alle Parteien zur Mäßigung auf, sonst würde er zu gesetzgeberischen Maßnahmen schreiten müssen, um den Frieden im Lande zu erhalten. Er machte seine Gewer für die gegenwärtige Lage verantwortlich.

Reichstag.

(Schluß.)

Berlin, 23. April.

Hg. Mayer-Kantzen (Br.): Durch die neuen Steuern erreichen die während des Krieges geschaffenen einmaligen Abgaben eine Höhe von 17, die darunter eine solche von 4,5 Milliarden Mark. Hierin liegt in Verbindung mit dem Erlös der Kriegsanleihe ein 3 facher unserer wirtschaftlichen Kraft, aber auch die ungeheure Zunahme der Steuern und die Abnahme der Einnahmen. Das Volk hat auch ein Recht darauf, daß der Leistungsdruck nicht mehr auf die Finger gedrückt und nicht weiter aus dem Vollen geschöpft wird. Es wird zu prüfen sein, ob die Erbschaftsteuer schon in dieses Steuerbudget einbezogen sein wird. Eine Kohlensteuer wäre bedenklich. Die dafür vorgeschlagene Umsatzsteuer wird die Produktion veranlassen, die Herstellung vom Kohlen bis zum Fertigfabrikat zusammenzufassen. Unverstanden sind wir mit der Postabgabe, namentlich mit der Erhöhung des Portos im Briefverkehr. Auch die Tabaksteuer ist gerecht, bezugnehmend die Erhöhung der Landsteuer, wie der Kriegsgewinnsteuer. Das Steuerbudget hat noch zu große Mängel. Wir beantragen, die Teile der Vorlage in besonderen Ausschüsse zu zerlegen.

Hg. Keil (Soz.): Wir haben bisher die nötigen Steuern bewilligt und haben keinen Grund, jetzt davon abzusehen. Es wäre kein Fehler gewesen, wenn Deutschland wie England schon während des Krieges die Zinsen und einen Teil der Kriegskosten selbst zu decken bemüht wären. Heute noch auf

eine hohe Eigenständigkeit zu rechnen, ist ein ganz unvernünftiger Gedanke. Das Vorkriegsnetz in Norddeutschland dürfte die Zahlungsfähigkeit Frankreichs nicht festlegen. Wie sollen wir von England oder Amerika eine Kasse bekommen? Das deutet die Unmöglichkeit an, die wir nicht festlegen können. Ein Krieg ist ein Krieg, und wir werden nicht mehr (niemand), sobald der äußere Zustand des Reiches erlangt ist. Die Steuern sind wieder einmal aus allen Ecken und Winkeln zusammengetragen worden, ohne einheitliche, politische Überlegung. Sie belasten fast alle den Verbrauch und Verkehr der breiten Massen. Der Staatskredit ist nur der Selbsterhaltung des Bundesrats und der verschiedenen Bureaus dienen im Bundesrat, die sich dagegen wehren, daß das Reich in ihre ickten Steuern hin zumicht. In dieser Form dürfen wir die Vorlagen nicht annehmen. Die Einnahmen der Aufsichtswirtschaft der sozialen Grundbesitzer erfaßt werden. Auch an die Schaffung einer Einkommensteuer sollte man denken. Die erste aller Kriegskassen aber so, so die Erbschaftsteuer sein, aus der Milliarden gewonnen werden könnten. Auch eine Erhöhung des Wehrbeitrags wäre in Erwägung zu ziehen.

Hg. Graf Posadowsky-Wehner (D.F.): Die großen Steuererlöse sind rühmlich zu bezeichnen, ist unumgänglich. Die ganze Art dieser Erhebungen ist aber sehr verkommen. Diese Vorlagen sind die Not der Zeit, die uns daran, diese Vorlagen so kritisch zu bezeichnen, wie sie es verdienen. Mit dem Staatseinkommen sind wir einverstanden. Sein Ertragswert wird von der Art seiner Verwaltung abhängen, die kaufmännisch betrieben werden muß. Die Bearbeitung von Brotgetreide zu Spiritus wird gefällig zu werden sein. Die Warenumschlagung ist weniger empfindlich als in normalen Zeiten. Zugestanden bringen wenig ein und sind leicht zu umgehen. Die Post könnte viel höhere Erträge bringen; namentlich kann bei der Personalbesparnis werden. Die Einkommensteuer vorantreiben, muß ich dem System ein wenig verunsichert werden. Die ganze Arbeit sollte einem selbstständigen Beamten übertragen werden. (Sehr richtig.) Die Steuerleistungen sind unbedingt erforderlich. Eine Kriegsgewinnsteuer, die alle unsere Kriegsausgaben deckt, ist nicht zu erhoffen, dagegen ist es mir nicht möglich, daß wir zu einer Entschädigung in militärischen Operationen kommen können. Insbesondere haben wir genug in der Hand. Eine gründliche Finanzreform ist nicht denkbar ohne Umwälzung des ganzen Wirtschaftslebens. Wir werden die Vorlage vorbehaltlich der von der Kommission vorgeschlagenen Änderungen kritisch unterlegen.

Berlin, 24. April.

Vizepräsident Dr. Paasche gedenkt des Helldenkens des

Nichtkämpfers Friedrich von Richthofen.
Hg. Waldstein (F.W.): Wir billigen die einseitige Anbringung des unehelichen Reichsbahns wiederum durch Befreiung des Verkehrs und des Verkehrs. Die Kriegsgewinnsteuer war die einzige direkte Steuer während des Krieges und die ist verfehlt ausgefallen. Es hätte bei Kriegsbeginn die Bundesstaaten einsehend angefordert werden müssen, durch direkte Steuern der Krieg beaufzubringen. Nur der württembergische Finanzminister erachtet die Reform des Verkehrs zwischen Reich und Landesverwaltungen für möglich. Durch die Umfassener, die auch wieder in erster Linie die Armen belastet, wird der Zwangscharakter der Steuer umständlich gemacht. Besondere Schärfe wird das Steuerbüchlein machen. Es gibt auch Auswanderungen, die im Interesse des Vaterlandes liegen.

Dr. Paasche (Nat.): Der jetzige Kampf geht um die Erteilung des Reichs. Wenn wir dabei eine Entscheidung erhalten können, so müssen wir sie wahrnehmen. Daß es Sieger und Besiegte geben wird, daran kann niemand mehr zweifeln. Ueberlebende Forderungen können wir ab. Hauptziel des Kampfes darf die Entschädigung nicht sein.

Der Ministerrat des Reichstags beschloß, mit Rücksicht auf die schlechten Verkehrsverhältnisse die für Ende dieser Woche vorgesehene Pause vom Samstag bis Dienstag kommender Woche einschließlich zu verkürzen. Ferner soll eine Pause von gleicher Dauer alle 14 Tage eingelegt werden. Die Umfassener, Post und Telegraphen erhöhen. Reichspost, Wechselstempel, die Gesellschaftssteuer und die Steuerpflicht sollen dem Hauptausgang, das Vorkommnis einmündig, ferner den Post, Diebstahl und Diebstahl, Wirt und Gemeinwesen, sowie Mineralwasser einem zweiten Ausschuss zur Vorbereitung überlesen werden.

Umtliches.

Befugigung betr. Höchstpreise für Schlachtvieh.

In § 1 der Befugigung der Fleischverforgungsstelle für Württemberg und Hohenzollern, betrefend die Höchstpreise für Schlachtvieh, vom 30. November 1917 (Staatsanzeiger Nr. 235) wird Buchstabe a Ziffer 3 wie folgt geändert:
3. Für angelegte Ochsen, Stiere, Ferkel und Rinder und für fleischige Kühe. A. 80.—

Landesnachrichten.

Abendzeitung 15. April 1918

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse hat erhalten: Hlffz. Schöffler von Althengraben, Jub der Silb. und Gold. Verdienstmedaille und des Eis. Kreuzes 2. Kl. Nr.; Leutnant R. Schuler von Freudenstadt.

Das Eiserne Kreuz hat erhalten: Gef. Res. Philipp Burkert, Jub der Silb. Verdienstmedaille, von Simmersfeld.

Befördert zum Offiziersstellvertreter wurde der Bizefeldwebel Heiber von Haterbach.

Privatpate und Privatfrachtkunde nach der Westfront können wieder beim Militärpostamt Stuttgart bezw. bei den Postämtern angefordert werden. Die Päckchenperre (Feldpostpaketen) bleibt jedoch noch weiter bestehen.

Fahrplanänderung. Von Donnerstag den 25. April an ist der Personenzug Pforzheim—Horb, Pforzheim ab 6.18 Uhr Am., Gailm an 7.11 Uhr, ab 7.19 Uhr Am., Horb an 8.34 Uhr Am., an Werktagen auf der Strecke Pforzheim-Gailm früher gefahren worden. Er verkehrt von diesem Tage an: Pforzheim ab 5.55 Uhr Am., Bad Urbenzell ab 6.42 Uhr, Gailm ab 6.48, Gailm ab 6.54, Gailm an 7.00 Uhr Am. An Sonn- und Feiertagen und auf der Strecke Gailm—Horb tritt keine Änderung ein.

Zugverkehr. Nach einer Mitteilung der Generaldirektion der Staatsbahnen wird vom 13. Mai ab vornehmlich wieder ein Schnellzugpaar zwischen Stuttgart und Immendingen an Werktagen verkehren.

Spareinsagen. Der Zuwachs an Spar-Einsagen im Dezember 1917 hat nach neuesten Zusammenstellungen im Reich mindestens 750 Millionen Mark

betragen, eine Summe, die in früheren Friedensjahren nicht während eines ganzen Jahres erreicht wurde. Die Zahl der Sparer hat sich 1917 um mehr als 1 1/2 Millionen vermehrt. Der Geldzuwachs 1917 beträgt samt Zinsen nahezu 6 Milliarden Mark, wovon im selben Jahr 3 1/2 Milliarden von den Sparern auf Kriegsanleihe gezeichnet wurden.

Trunkucht. Die Trinkerfürsorgestellen berichten über die Ausdehnung der Trunkucht bei den Frauen und Jugendlichen. Schuld trägt die vermehrte Erwerbstätigkeit mit erhöhten Verdiensten.

Verdammung. In dem gestrigen Stuttgarter Pferdeverkehrsbericht ist in der zweiten Seite zu lesen: Über 800 Tiere (Ratt 800).

Prondorf, 22. April. Die Angehörigen des seit nahezu zwei Jahren in russischer Gefangenschaft lebenden Landsturm Friedrich Benz, Buchhändler aus hier, erhielten vor einigen Tagen die erfreuliche Nachricht, daß derselbe am 8. April der Gefangenschaft entronnen und glücklich über Otscha nach Wolodetchno entkommen sei, wo er sich in deutschen Händen befindet.

Esslingen, 24. April. (Kriegspatenschaft.) Die bürgerlichen Kollegien haben einstimmig beschlossen, für die Noede der Kriegspatenschaft einen Betrag von 15 000 Mk. zu bewilligen. Sämtliche Kollegialmitglieder (28 Herrern) sind als Vertreter der Stadt in persönliche Beziehung zu je einem Kriegspatenskind getreten. Für jedes Kind werden 300 Mk. einbezahlt und der Rest von 3000 Mk. wird als Dispositionsfond ebenfalls bei der Oberamts Sparkasse eingelegt.

Mergentheim, 24. April. (Abgefaßt.) Auf dem Bahnhof konnte das Gepäck einer nach Mannheim reisenden Frau nicht mehr rechtzeitig in den abfahrenden Zug geschafft werden. Die Behörde wurde aufmerksam und die Durchsuchung förderte 16 Pfund Mehl, 10 Pfund Butter, 6 Pfund Rauchfleisch, 9 Pfund Fleischwaren, 24 Pfund Bohnen und 30 Pfund Griech. zutage, die wahrscheinlich aus Bayern stammen. In Lauda konnten der Frau weitere Lebensmittel im Handgepäck abgenommen werden.

Dietenheim, O.A. Laupheim, 24. April. (Meihende Hunde.) In der Nacht vom Samstag auf Sonntag brachen zwei herrenlose Hunde in die Schafherde des Schafhalters Kohn aus Klein-Rellmünz ein. Der Schäfer mußte aus Dietenheim Hilfe holen, um der Hunde Herr zu werden. Vier Schafe mußten geschlachtet werden, ein großer Teil wurde schwer verletzt, wobei der Besitzer einen bedeutenden Schaden erleidet.

Hellbronn, 24. April. (Schwurgericht.) Der alte Herr Gerber Gustav Traud von Badnang und der jüngere Herr Gütlich Braun von Steinberg, die aus dem Felde im Urlaub waren, nahmen auf der Landstraße dem Bauern David Frank aus Schöpselbad an der Bedrohung mit dem Messer Geld weg. Traud wurde zu 4 1/2 Monaten, Braun zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt. Der schiffbrige Tagelöhner Karl Jäger von Gerstetten, O.A. Heldenheim, der nicht weniger als 105 Vorstrafen hat, zündete einen Strohschuppen in der Nähe des Arbeitshauses an, um zu untergehen, wie er ausfragt. Das Gericht verurteilte ihn zu 2 Jahren 1 Monat Gefängnis und 10 Jahren Ehrverlust.

Bermischtes.

Erdbeben. Der norwegische Dampfer „Eron“, mit 300 Passagieren an Bord, ist auf der Fahrt von Bergen nach Bodo in der Nähe von Helgeland in Brand geraten. Er war sofort in ein Flammmeer verkehrt. Die Mannschaft konnte gerettet werden. Für die norwegischen Fischer bedeutet die Zerstörung des Erdis einen schweren Verlust.

Erdbeben. Havas meldet, in Ostafrika und Madagaskar, dem früheren Monarchat in den Vereinigten Staaten, gab ein starker, 20 Sekunden andauerndes Erdbeben stattgefunden; es wurde in ganz Kalifornien verspürt. Die Inseln Hawaii und San Jacinto wurden vollständig zerstört.

Handel und Verkehr.

Kurzer Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 16. bis 22. April 1918.

Nachweis des Getreidepreises in der Ukraine.

Die in unserer vorigen Wochenbericht angeführten Preisangaben, daß die mit der ukrainischen Regierung vermittelten Getreidepreise ein Anzeichen der Ernte seien, ist durch die inzwischen erfolgte Mitteilung des Anrechnungsbüros zwischen Kiew und Moskau zwar etwas abgeschwächt, aber keineswegs beseitigt. Nach der amtlichen Mitteilung ist ein bis zum 15. Juni d. J. geltender festes Anrechnungsbüro von 1 Mark = 75 Kopeken vereinbart. Dies würde einem Anrechnungsbüro von 1,23 Mark gegenüber dem Anrechnungsbüro von 2,15 Mark entsprechen. Danach würde das Defizit oder die Erweiterung des russischen Rubels gegenüber der deutschen Reichsmark nur 1/3 betragen, während wir in unserer vorigen Wochenbericht die Erweiterung auf mindestens 50 Prozent geschätzt hatten. Nach diesem Anrechnungsbüro: Litras macht der vereinbarte Roggenpreis von 6 Rubel für das Pud 436 Mark für die Tonne und der Weizenpreis von 6 Rubel 487 Mark für die Tonne oder 20,33 bzw. 21,25 Mark für den Zentner. Da wir mittlerweile noch kommen Spesen und Frachtkosten nach Deutschland, so würde der Roggen Preis bei Berlin auf 530 Mark und der Weizen auf 640 Mark oder der Zentner auf 27,30 bzw. 32 Mk. kommen. Die diesjährige Ernte ist im Vergleich mit dem letzten Jahre die beste, die es je gab. In der Ukraine ist unter den letzten Jahren die Ernte, noch als die beste, die es je gab. Sie ist es umgekehrt, denn die Ernte für Roggen in Deutschland beträgt 270 Mark für die Tonne und für Weizen 240 Mk. (13,50 bzw. 14,50 Mk. für den Zentner) und zur Zeit sind diese Preise sogar auf 170 bzw. 190 Mk. (8,50 bzw. 9,50 Mk. für den Zentner) zurückgegangen. Deutschland ist also an die ukrainischen Landwirte für die Tonne Roggen 140 Mk. mehr und für die Tonne Weizen fast 200 Mk. mehr als an die deutschen Landwirte. Frankreich hat demgegenüber noch nicht den Weizenpreis für die ukrainische Ernte dieses Jahres auf 75 Franc für 100 Kg. = 807,50 Mk. für die Tonne festgesetzt. Angesichts dieser Vorgänge kann man gespannt sein, wie in Deutschland die Getreidepreise für die ukrainische Ernte festgesetzt werden. Es dürfte die Landwirte bei uns immer noch nicht, welche Preise sie für ihr Getreide in diesem Jahre erhalten werden.



Letzte Nachrichten.

Der Wundbericht.

WTB. Berlin, 24. April, abends. (Mittl.) Von den Kriegsschavplätzen nichts Neues.

Unterseebootserfolge.

WTB. Berlin, 24. April (Mittl.) Neue U-Booterfolge im Sperrgebiet um England 22000 BRT. Unter den versenkten Schiffen befand sich ein wertvoller 7000 BRT Dampfer, der im Ärmelkanal aus stark gestärktem Geleitzuge herausgeschossen wurde und zwei voll beladene Dampfer von je 5000 BRT.

Der Chef des Admiralstabs der Marine

* Berlin, 25. April. Laut Berliner Tageblatt wird im Wiener Gemeinderat eine Ehrung des Grafen Czernin geplant. Er soll das Ehrenbürgerrecht erhalten.

WTB. Bern, 25. April. Der Tempel meldet aus Lima: Das peruanische Ministerium ist zurückgetreten.

* Berlin, 25. April. Wie das Berliner Tagblatt erfährt, beabsichtigt Staatssekretär von Rühlmann nunmehr die Parteiführer des Reichstages am kommenden Freitag zu einer Aussprache zu empfangen.

WTB. Bern, 25. April. Wie der Schweiz. Dep. Ag. gemeldet wird, hat die deutsche Regierung die Erklärung abgegeben, daß schweizerische Getreideschiffe, auch wenn sie die Flagge einer mit Deutschland im Krieg befindlichen Nation führen, frei passieren können. Die Schiffe haben

die Sperrzone zu meiden, neben der Flagge ihres Landes das Schweizer Wappen auf dem Schiffsantrieb und überdies die schweizerische Flagge in gut sichtbarer Weise zu führen. Die amerikanische Regierung ist mit der Führung der schweizerischen Flagge neben der amerikanischen Flagge auf den mit Getreide für die Schweiz beladenen Schiffen einverstanden.

* Berlin, 25. April. Dem Verlöcher Lokalanzeiger zufolge ist der deutsche Leiter der Verhandlungen in Holland über das neue Wirtschaftsabkommen nach Berlin e-fahren und der holländische Gesandte in Berlin unterwegs nach Haag. Man erwarte in Haag, daß Ende der Woche die Regierung der Kammer über den Stand der Frage Mitteilung machen werde.

In der Germania heißt es: Das gewaltige Ringen um den zwei großen Rädergruppen hat nicht einmal nur in ihren Grenzen alle Kräfte mit Beschlag belegt, sondern auch weit darüber hinaus. Wenn Holland unentzerrbar sich für die eine oder die andere Partei entscheiden muß, so möge es die Zeichen der Zeit verstehen und an die sich halten, auf deren Seite die Folgen und Segen und dementsprechend auch die entscheidenden Worte auf der Friedenskonferenz sind.

WTB. Berlin, 25. April. Zu dem mißglückten englischen Angriff auf unsere U-Bootsbasis schreibt die Nordd. Allgem. Zeitung: Schon lange haben die Freunde einer aktiven Flottenpolitik in England die Forderung erhoben, man müsse die Flotte einsetzen, um die deutschen U-Bootsbasen an der skandinavischen Küste zu vernichten. Der Beginn des Unternehmens dürfte abschreckend genug wirken, um das „junge Blut“ von weiteren Anschlägen abzuhalten.

Wach Churchill wird fortan weniger laut sein Programm entwickeln.

Die Deutsche Tageszeitung meint, der Angriff sei mit großem Schmelz durchgeführt worden und sorgfältig vorbereitet gewesen. Am bemerkenswertesten scheint die Tatsache der Unternehmung zu sein, insofern sie beweise, wie der U-Bootskrieg jetzt immer mehr seine Wirkung über und wie die öffentliche Meinung in Großbritannien beruhigungspulver brauche.

WTB. Batavia, 25. April. (Reuter.) Die holländische Schifffahrt von Ostindien nach britischen und amerikanischen Häfen ist gänzlich eingestellt und der Export nach den Straits Settlements, Indien und Amerika ruht ebenfalls so gut wie v. Allg. Namentlich die Zucker- und Gummiausfuhr, auch der Tabakhandel liegen darnieder und britische Firmen erleiden schwere Verluste.

WTB. Tokio, 24. April. (Reuter.) Der Minister des Auswärtigen Motons ist zurückgetreten. Der Minister des Innern Goto folgt ihm im Amt.

Wutmaßliches Wetter.

Die Störungen lösen sich nur allmählich auf. Für Freitag und Samstag ist deshalb noch vielfach bedecktes, wenn auch vorwiegend trockenes und langsam aufheiterendes Wetter zu erwarten.

Druck und Verlag der W. Nieker'schen Buchdruckerei Altensteig
Für die Schriftleitung verantwortlich Ludwig Kauf.

Bekanntmachung

des Stellv. Generalkommandos XIII. (K. B.) Armeekorps betreffend Weichenüberführungen.

Auf sämtlichen Kriegsschavplätzen lassen die militärischen Verhältnisse und die Transportschwierigkeiten Weichenüberführungen in die Heimat zur Zeit nicht zu. Derartige Gesuche können daher bis auf Weiteres nicht genehmigt werden. Alle eingehenden Gesuche, auch durch das Kgl. Kriegsministerium eingereichte, müssen deshalb ohne Ausnahme zurückgestellt werden.

Sobald die Sperrung aufgehoben wird, wird dies öffentlich bekanntgegeben.

Der stellv. kommandierende General
von Schäfer.

Stuttgart, den 20. April 1918.

Handwerkerbank Altensteig

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.

Einladung

zur
Generalversammlung
auf Sonntag, den 5. Mai d. J., mittags 3 Uhr

in das Gasthaus zum „Schwanen“ hier.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Rechenschaftsberichts für das Jahr 1917 und Entlastung des Vorstandes.
2. Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinns.
3. Entgegennahme des Berichtes über die am 9. und 10. Mai 1917 stattgefundenen Revision unserer Genossenschaft.
4. Neuwahl der Mitglieder des Aufsichtsrats.

Der Rechenschaftsbericht ist zur Einsicht der Genossen im Banklokal aufgelegt.

Altensteig, den 24. April 1918.

Vorstand:

Stellv.: Metzger. Burghard.

Fünfsbrunn.

Todes-Anzeige.

Tiefbetäubt machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber Vater, Schwieger-vater und Großvater

Jakob Reck

Landwirt

im Alter von 86 Jahren nach kurzem Krankenlager unerwartet schnell verchieden ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Friedrich Scheible, Postbote.

Beerdigung Freitag Nachmittag 1 Uhr in Fünfsbrunn.

H. Jerkani Pfalzgrafenweiler.

Zinsbachtalweg

ist wieder

fahrbar.

Altensteig-Stadt.

Eiersammeltag

sowie

Butterabgabe

jeden Freitag Vormittag von 10-11 Uhr.

Es besondere Bekanntmachung erfolgt nicht mehr.

Den 24. April 1918.

Stadtsch.-Amt.

Altensteig.

Gartensamen

aller Art.

**Knoblauch
Buschbohnen
Feuerbohnen
Stangen-**

Bohnen

ferner

**Klee- und
Grassamen**

verschiedenen Sorten.

Pflanzendünger

in Paketen

etc.

etc.

empfiehlt

zu billigsten Preisen.

C. W. Lutz Nachf.

Freig. Böhler jr.

Zweibrück.



Todesanzeige.

Teilnehmenden Verwandten und Bekannten geben wir die überaus schmerzliche Nachricht, daß unser lieber unvergesslicher Sohn und Bruder

Georg Wackenhut

im Ref.-Jug.-Regt 248,

infolge seiner zahlreichen schweren Verwundungen in einem Feldlazarett im Alter von 20 Jahren den Tod seines Vaterland erlitten hat.

Die trauernden Hinterbliebenen:

der Vater:

Friedrich Wackenhut, Postbote,

die Mutter:

Anna Maria Wackenhut geb. Schaible

die Geschwister:

**Katharine, Marie, Friedrich, J. in Rußland
Anna und Elisabeth.**

Trauergottesdienst Sonntag 28. April nachm. 2 Uhr.

Waldborf.



Danksagung.

Für die wohlwollenden Beweise herzlichster Teilnahme bei dem so schweren Verluste unseres einzigen lieben Sohnes

Fahrer Christian Nestle

sagen wir Allen herzlichsten Dank im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen

die Eltern:

**Friedrich Kummer und Frau
Barbara geb. Volz.**

Postkarten

von der Front, einfarbig, 100 Muster
M. 3.-; 1 rephotographische Aufnahmen, 8 Serien = 48 bis 12 Karten
M. 3.-; 50 Blumentypen M. 3.-.

Glaspapier

Flüßpapier, Sandpapier, gelb oder grau,
8:23 cm oder 8:56 cm, mit kleinen
Falten 100 kg M. 140.-; Broderpapier
auf 5 kg M. 8.- (kleine Maßstäbe
10-15 cm groß 5 kg M. 4.- ab hier
gegen Nachnahme

Paul Rapp, Freudenstadt (Wtbg.)

Die Kleidung

für Frühjahr u. Sommer
muß mit besonderer Sorgfalt durch
sparsamen Gebrauch der Stoffe und
Ausnutzung vorhandener Kleidung
beschafft werden. Für diese Zwecke
gibt es keinen besseren Berater als
das Favorit-Roben-Album
das zu haben ist in der

W. Nieker'schen Buch.